

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Veröffentlichung der Redaktionen mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 33. Für unvollständig eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 284

Freitag, den 6. Dezember 1918

13. Jahrgang

### Höchst bedenklicher Zustand unserer Ernährungsverhältnisse.

#### Disziplin!

Die Erkenntnis muß sich endlich bei allen Vertretern von Handel, Gewerbe und Industrie durchdringen, daß die eigenen Interessen am wirksamsten geschützt werden, indem man sie hinter die gemeinsamen zurücktreten läßt. Der einzelne ist machtlos — die Gesamtheit ist stark. Die Zeit ist nicht angetan, um an augenblicklichen Gewinnen, an die Sicherung früherer Gewinne, an die Aufrechterhaltung alter Beziehungen in erster Linie zu denken. — Es heißt jetzt vor allem Gemeinsamkeit zu beweisen und sich gegenseitig zu schützen.

Jeder Handel- oder Gewerbetreibende und Industrielle weiß aus langer Erfahrung, daß Handel, Gewerbe und Industrie auf einander angewiesen sind auf Gedeih und Verderb. Aber bisher hat jeder Kaufmann im andern, jeder Industrielle im andern und jeder Gewerbetreibende im andern nur den Konkurrenten gesehen, den er beim Käufer oder Verkäufer durch Unter- oder Ueberbietung auszustechen strebt.

Die Zeiten der ungebundenen Wirtschaft sind aber, mindestens für die Zeit der Staatlosigkeit, vorbei. Jetzt hat jeder im andern nur den Mitstreitenden zu sehen und auf ihn Rücksicht zu nehmen. Nur so kann der Zusammenbruch der weniger Leistungsfähigen, der unaufhaltsam zur Lawine anwachsen würde, vermieden, nur so können Handel, Gewerbe und Industrie vor den Eingriffen der Volkswirtschaften bewahrt werden zum Wohle des ganzen Volkes.

Nun hat aber der einzelne in diesen Tagen, wo die Sorgen auf ihn einströmen, die Verantwortung drückt, wie nie zuvor, gänzlich die Möglichkeit, alles zu erwägen, was unterlassen werden muß.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist die Volkswirtschaftliche Vereinigung des Erzgebirges für Industrie, Handel und Gewerbe ins Leben gerufen worden, sie soll zusammenschließen, organisieren und raten — an sie haben sich alle einzelnen anzuschließen, an sie sind alle Anfragen zu richten.

Den Beschlüssen und Anordnungen dieser Vereinigung muß aber auch unbedingt Folge geleistet werden. Disziplin, Selbstzucht, nicht Selbstsucht ist das erste Erfordernis.

Schon längst haben Produzentenverbände bestanden, aber viele glaubten sich berechtigt, ihre Beschlüsse zu umgehen, — das muß anders werden!

Die ruhigen Zeiten mag es jedem undenkbar sein, seinen Betrieb sogar zur „Sozialisierung“ selbst auszubieten, jetzt zeigt sich ein Verhalten von einer argen Verkennung der Lage. Es steht jetzt kein freies Spiel, aber keine Angelegenheiten zu verfahren, ohne auf seine Erwerbsgenossen, ohne auf die Interessen der Gesamtheit Rücksicht zu nehmen. Daber er beschwört den allgemeinen Zusammenbruch heraus, aus dem auch kein Einzelner sich retten kann.

Bachangrenzen vergessen bei Hochwasser allen Konkurrenzneid, um erst das Hochwasser zu bannen. Ist das gelungen, dann läßt sich mit gemeinsamen Kräften oft eine Regulierung durchführen, die künftige Gefahren bannet, die Wasserkräfte besser ausnützt und auch die alten Prozesse zum Vergleiche führt.

Auch Handel, Gewerbe und Industrie sind solche Bachangrenzen, sie beziehen ihre Kraft aus der gleichen Quelle: aus der persönlichen Initiative, persönlichem Wagemut, persönlicher Erwerbslust. Und nachdem die Hochflut sie alle zusammen bedroht, soll auch hier eine Stelle geschaffen werden, die alle zur Selbsterhaltung verbindet.

Nach Überwindener Gefahr soll sie dann durch rechtzeitige Winks die Produktion auf Grund freiwilliger Uebereinkunft regeln, Angebot und Nachfrage prägen und Krisen hintanhalten. — Doch das ist Zukunftsmusik.

Erst heißt es, die deutsche Wirtschaft hinüberzueretten in den neuen Staat.

Und da ist das erste Erfordernis: Zusammenschluß, Selbstzucht und Disziplin!

### Deutschland im Kriege.

#### Entbillungen des Kronprinzen.

Nach einer Neuermeldung aus Newyork hatte ein Vertreter der „Associated Press“ eine Unterredung mit dem früheren deutschen Kronprinzen auf der Insel Wiltshire, in der der Kronprinz u. a. sagte, er habe auf nichts verzichtet und kein Dokument unter-

zeichnet, aber wenn die deutsche Regierung eine Republik nach amerikanischem oder französischem Muster beschließen wolle, so würde er sich mit der Stellung eines einfachen deutschen Bürgers vollständig zufrieden geben und bereit sein, im Interesse seines Landes alles zu tun. Auf die Frage, was er für den Wendepunkt im Kriege betrachte, sagte der Kronprinz, seine Ueberzeugung sei, daß Deutschland den Krieg Anfang Oktober 1914 verloren habe. Er habe die Lage Deutschlands nach der Schlacht an der Marne, die Deutschland nicht verloren haben würde, wenn die Generalstabschefs nicht nervös gewesen wären, für hoffnungslos gehalten. Er habe damals versucht, den Generalstab dazu zu bringen, Friedensvorschläge zu machen, selbst auf Kosten großer Opfer, wobei er selbst habe so weit gehen wollen, Eliaß-Votirungen aufzugeben. Er habe aber gar Antwort erhalten, daß er sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigen und sich auf den Befehl über seine Armees beschränken solle. Ueber den Beginn des Krieges sagte der Kronprinz weiter, gegenüber allen bisher im Ausland veröffentlichten Berichten erklärte er, daß er den Krieg niemals gewünscht habe und den Augenblick für sehr ungeeignet gehalten habe. Von Anfang an sei er sicher gewesen, daß England an dem Kampfe teilnehmen werde, aber diese Ansicht sei vom Prinzen Heinrich und den anderen Mitglieðern der Familie Hohenzollern nicht geteilt worden. Der Kronprinz sprach mit Schütterung über die Arbeit der Generalstabschefs, die, wie er sagte, für eine Anzahl von Jrenäuren verantwortlich sei, darunter für die große Märzoffensive dieses Jahres, an der er im Widerspruch zu seiner eigenen Ansicht teilnehmen mußte. Er erklärte ferner, daß Hindenburg die Haupttriebfeder der deutschen Kriegspolitik gewesen, während Hindenburg aus dem Manne nach der Vetter gewesen sei. Hindenburg und sein Stab habe die feindliche Truppenmacht fortwährend unterschätzt. Sie hätten nie geglaubt, daß Amerika so viele Soldaten senden würde, wie es tatsächlich tat. Zum Schluß erklärte der Kronprinz, daß er Wilson bewundere, der, dessen sei er sicher, dem deutschen Volke einen gerechten Frieden bringen werde.

**Zur Rundgebung des Prinzen Heinrich von Preußen**  
Die wir gestern veröffentlichten, schreibt der „Vorwärts“: Der Bruder Wilhelms redet von einem König von Preußen, als ob es einen solchen noch gäbe, ohne im mindesten zu berücksichtigen, daß Preußen inzwischen Republik geworden ist. Jeder kann zwar sagen, was es auf dem Herzen hat. Aber monarchistische Umtriebe können auf keinen Fall gebildet werden. Die Mitglieðer der ehedem regierenden Häuser, heißt es weiter, sind von der deutschen Revolution so gut behandelt worden, wie das in der Geschichte noch keiner Revolution vorgekommen ist. Selbst der ehemalige Kaiser und Kronprinz hätten es wahrscheinlich nicht nötig gehabt, davon zu verkaufen, wenn sie sich im Lande nur einigermaßen verständlich auszuküßren beabsichtigten. Der Bruder des früheren Kaisers wohnt gänzlich unbehelligt in seinem Schloße. Um so mehr wäre es ihm zu empfehlen, von seiner Person und seiner Familie so wenig Aufhebens wie möglich zu machen und von dem Erlasse weiterer Rundgebungen abzusehen.

**Die Schuldfrage.**  
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus München: Ministerpräsident Eisner teilte in einer Volkerversammlung in Bad Emslingen mit, daß die Akten des Berliner Auswärtigen Amtes, soweit sie sich auf den Ausbruch des Krieges beziehen, in den nächsten Tagen veröffentlicht würden. Die Randbemerkungen von der Hand Kaiser Wilhelms II., mit denen die Akten versehen seien, würden den Schuldanteil des ehemaligen Kaisers klar offenbaren. (??)

**Wilson und die Londoner Konferenz.**  
Das Reuters-Bureau meldet: Man kann annehmen, daß die auf der Londoner Konferenz vorgebrachten Ansichten vom Präsidenten Wilson vollständig geteilt würden und daß diese Mitteilungen ihn noch vor seiner Abreise nach Europa erreichten. Es bestehe auch Ursache, anzunehmen, daß die Ansichten der Alliierten über die Stellung des früheren deutschen Kaisers mit denen Wilsons übereinstimmen. In verantwortlichen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß der Kaiser und die anderen Personen, die während des Krieges das Völkerverbrechen begangen haben, in dem auch Vertreter der Völker, die am meisten gelitten haben, einen Sitz haben würden.

### Auf dem Wege zum Frieden.

**Die Anerkennung des Präliminarfriedens.**  
Wie die „Agenzia Volta“ meldet, dürfte die Unterzeichnung des Präliminarfriedens in der zweiten Hälfte des Dezember erfolgen, da Wilson zweifellos den Vereinbarungen der Alliierten zustimmen wird. Dem Feinde werde eine Diskussion über die Hauptbedingungen des Präliminarfriedensvertrages nicht zugestanden werden, höchstens die Beseitigung etwaiger unwesentlicher Einzelheiten. Das sei erklärlich, da die Prinzipien des Friedens, den die Verbündeten diktiert werden, ihren bekannten Grundgedanken der Gerechtigkeit entsprechen. (1)

**Frankreich will das linke Rheinufer!**  
Der Pariser Berichterstatter von „Stadthofen Tageblatt“, der während des ganzen Krieges ein Sprachrohr für den französischen Chauvinismus war, sandte am 3. Dezember ein sehr charakteristisches Telegramm. Er stellte zunächst fest, daß die französischen Truppen in Eliaß-Votirungen mit Beweiskraft empfangen worden seien, doch schiene auch die Besetzung am linken Rheinufer starke Neigung zu haben, sich der französischen Republik anzuschließen. (?) Die Meinung der französischen politischen Kreise über diese Angelegenheit sei folgender: Niemand denke daran, das linke Rheinufer zu annektieren. Frankreich werde diese Gebiete nur einberufen, wenn deren Bewohner es selbst verlangen sollten und es vorzögen, dem mächtigen, reichen Frankreich anzugehören, anstatt in dem ruinierten Deutschland durch große Steuern angesaugt zu werden. Gegenwärtig hänge es sich nur um eine Besetzung der Rheinprovinz und der Pfalz, durch die sich die Entente die vollständige Beherrschung der Kriegsentwicklungen sichern wolle. Sie werde nur einig oder vielleicht zehn Jahre dauern. Jedenfalls würde Deutschland auf dem linken Rheinufer niemals mehr Armeen halten, das sei absolute Bedingung für Frankreichs Sicherheit und dauerhaften Frieden.

**Interessen der Ententekommission in Wilhelmshaven.**  
Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, ist das englische Dampfschiff „Herkules“ mit der Ententekommission nebst fünf englischen Torpedobooten gestern mittag auf der Jade eingelaufen.

Seit der Kriegserklärung gingen nach amtlichen Angaben infolge von Unterseebootangriffen 145 amerikanische Passagier- und 776 andere Handelschiffe verloren.

**Keine Besetzung Helgolands.**  
In einer in Dundee gehaltenen Rede sagte Churchill, es bestehe nicht die Absicht, die Rückgabe von Helgoland zu verlangen. Die Admiralität habe das nicht für notwendig.

**Beweise für die Hungersnot.**  
„Westminster Gazette“ schreibt: Die ersten Meldungen der Berichterstatter bei den in Deutschland einzuliegenden Truppen lassen sicherlich nicht vermuten, daß das Land dem Verhungern nahe wäre. Sie finden, daß die Bevölkerung des Rheinlandes unter Verhältnissen lebe, wie sie Belgien und das besetzte Frankreich seit Jahren nicht gekannt hat. Nichts läßt vermuten, daß die Bevölkerung Entbehrungen durchgemacht hat. Wir können nicht ganz Deutschland nach den Verhältnissen im Rheinlande beurteilen, aber die Verbündeten werden stärkere Beweise als die bisherigen für eine Hungersnot verlangen, bevor sie ihre Lebensmittel Deutschland opfern.

**Keine Internierung der Armeesoldaten?**  
Die deutsche Waffenstillstandskommission hat durchgesetzt, daß von einer Internierung der Armeesoldaten endgültig Abstand genommen wird. Die Zurückführung der Truppen in die Heimat wird per Bahn und zu Fuß fortgesetzt. Eine größere Anzahl von Formationen hat die deutsche Grenze bereits überschritten.

### Angriffe auf Hindenburg.

Ein gefälschtes Flugblatt.  
Der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner hat kürzlich einen heftigen Angriff auf Hindenburg gerichtet, den er kurz darauf als unbegründet zurücknehmen mußte.

Herstelle  
Zitthaber  
gesucht mit  
Des. 1918.  
Stadt.  
en 8. Des.  
11586 auf  
Vestlicharte.  
Stadt.  
halt:  
tag:  
D.  
ele  
phon  
i.  
chenke!  
chlema.  
hren  
rat,  
varanite,  
artenfr. 31.  
ere,  
ft  
hal So.  
nn,  
geb.  
bauerder  
gisten,  
u. n. Rep.  
mer,  
heit, von  
cht.  
as stuer